Sie kehrten heim:

Hendrikus van den Berg und Wouter Rozendaal

Hendrikus van den Berg

Quelle: Stichting Oktober 44, Putten

Hendrikus van den Berg, geboren am 23. Februar 1910 in Putten, Uhrmacher und Goldschmied, war verheiratet und hatte zum Zeitpunkt seiner Deportation zwei Töchter. Nachdem er Ende April 1945 vom Schwedischen Roten Kreuz gerettet worden war, kehrte er nach einer Erholungsphase in Schweden im September 1945 nach Putten zurück. Er nahm seine Tätigkeit als Uhrmacher wieder auf. Seine Frau Gradda und er bekamen noch einen Sohn und eine weitere Tochter. Hendrikus van den Berg starb am 31. Juli 1975 in Putten.

Hendrikus van den Berg und Gradda van de Bank am Tag ihrer Hochzeit, dem 11. September 1936.

Quelle: Privatbesitz

Zu den 48 Männern aus Putten, die die Deportation überlebten, gehören Hendrikus van den Berg und Wouter Rozendaal. Sie waren zusammen im Hauptlager des KZ Neuengamme und auch in den Außenlagern Husum-Schwesing und Ladelund, wo sie in schwerer, kräftezehrender Arbeit Panzersperrgräben ausheben mussten. Hendrikus van den Berg wurde Ende April 1945 von Lübeck aus mit mehreren Tausend weiteren KZ-Häftlingen auf das Schiff „Cap Arcona“ gebracht. Als die britische Luftwaffe das Schiff am 3. Mai 1945 irrtümlich angriff und in Brand schoss, starben fast alle Häftlinge an Bord. Hendrikus van den Berg war jedoch kurz zuvor mit 250 weiteren Häftlingen vom Schwedischen Roten Kreuz nach Schweden evakuiert worden. Wouter Rozendaal war Ende März 1945 völlig entkräftet aus dem Hauptlager Neuengamme in das Außenlager in Salzgitter-Watenstedt/Leinde gebracht worden. Bei der Räumung des Außenlagers im April 1945 überlebte er den Transport in das KZ Ravensbrück. Auf einem weiteren Räumungsmarsch konnte er dann fliehen.

Bei ihrer Rückkehr lastete auf beiden Männern die schwere Bürde, vielen Angehörigen Deportierter in Putten die Nachricht vom Tod ihrer Verwandten überbringen zu müssen.

Feuerzeug, Pfeife und Löffel aus dem Besitz von Hendrikus van den Berg in der Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

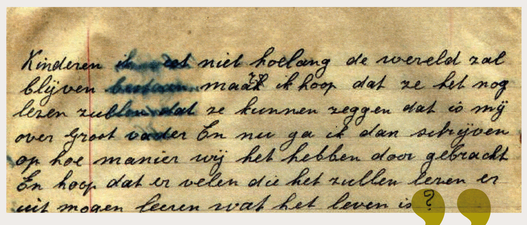
Quelle: Privatbesitz

Das Feuerzeug und die Pfeife waren Geschenke sowjetischer Mitgefangener, der Löffel gehörte einem verstorbenen Mithäftling. Hendrikus van den Berg nahm diese Gegenstände über Schweden mit nach Hause; die Familie übergab sie 2004 der KZ-Gedenkstätte Neuengamme als Leihgabe.

Das Schreibheft, in dem Wouter Rozendaal 1945 seine Erinnerungen notierte.

Quelle: Stichting Oktober 44, Putten

Auf Anraten seines Arztes schrieb Wouter Rozendaal bereits im Sommer 1945 seine Erinnerungen an die Deportation und die KZ-Haft auf. Er notierte Fakten und Geschehnisse noch unbeeinflusst von anderen Berichten, von Sachbüchern oder von späterer Reflexion des Erlebten. Dieses zeitnahe Zeugnis über die Verfolgung und die Haft im Konzentrationslager wurde 2004 von der Gemeinde Putten unter dem Titel „Uit diepten van ellenden“ (Aus tiefer Not) veröffentlicht. Seit 2013 liegt es auch in deutscher Übersetzung vor.



Und jetzt werde ich dann schreiben, auf welche Weise wir es alles durchlebt haben, und hoffe, dass viele, die es lesen, daraus lernen können, was das Leben ist.

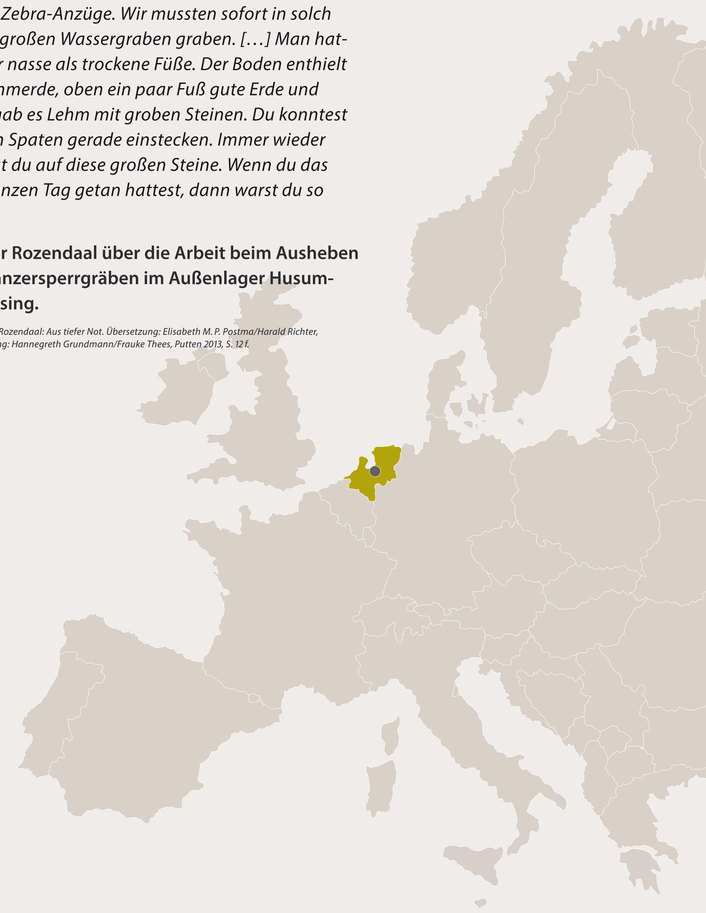
Aus: Wouter Rozendaal: Aus tiefer Not. Übersetzung: Elisabeth M. P. Postma/Harald Richter, Überarbeitung: Hannegreth Grundmann/Frauke Thees, Putten 2013, S. 2

Wouter Rozendaal, um 1943.

Quelle: Gemeentearchief Putten

Wouter Rozendaal, geboren am 16. Februar 1905 in Putten, Kaufmann, war mit Hendrikje Petersen verheiratet. Nachdem er Ende April 1945 nördlich des KZ Ravensbrück auf einem Räumungsmarsch fliehen konnte, erlangte er am folgenden Tag seine Freiheit, als er auf Einheiten der Roten Armee traf. Unverzüglich machte er sich auf den Weg zu seiner Familie nach Putten, wo er Anfang Juni 1945 eintraf. Wouter Rozendaal starb am 20. Februar 1992 in Putten.

Als wir in Husum ankamen, waren schon ungefähr 300 [andere Häftlinge] da. Die trugen alle solche Zebra-Anzüge. Wir mussten sofort in solch einem großen Wassergraben graben. […] Man hatte öfter nasse als trockene Füße. Der Boden enthielt viel Lehmerde, oben ein paar Fuß gute Erde und dann gab es Lehm mit groben Steinen. Du konntest nie den Spaten gerade einstecken. Immer wieder stießest du auf diese großen Steine. Wenn du das den ganzen Tag getan hattest, dann warst du so müde.

Wouter Rozendaal über die Arbeit beim Ausheben von Panzersperrgräben im Außenlager Husum-Schwesing.

Aus: Wouter Rozendaal: Aus tiefer Not. Übersetzung: Elisabeth M. P. Postma/Harald Richter, Überarbeitung: Hannegreth Grundmann/Frauke Thees, Putten 2013, S. 12 f.